

SOMMER NACHTSTRAUM



NACHHER



VORHER

In Rüfenacht bei Bern haben die «hls Architekten» aus Zürich eine Orangerie aus der Jahrhundertwende zum Raum der Musen ausgebaut. Wer in betritt taucht durch eine spannende Kaskade aus Bücherregalen hinab in eine neue Welt, die sich in ihrer Grosszügigkeit und Modernität deutlich von der des übrigen Hauses unterscheidet.

Text: Anita Simeon / Fotos: Hannes Henz

«Durch die neue Erschliessung der Orangerie erhält die Wohnung eine Vielzahl an verschiedenen Plätzen mit unterschiedlichen Wohnqualitäten.»

Matthias Hauenstein, Architekt



- 1: Die Orangerie dient heute – nebst Winterlagerraum für die Pflanzen – als Erweiterung des Wohnraumes. Klimatisch gesehen wirkt die Orangerie auch als Pufferzone.
- 2: Vorher: Die Hinterräume der Orangerie wurden als Lager und Werkstatt genutzt. Im Winter wurden darin die Pflanzen der nahe gelegenen Gärtnerei gelagert.
- 3: Beim Umbau galt es in erster Linie Platz für die vielen Bücher des Bauherrn zu schaffen. Heute taucht man von der Laube über eine Kaskade an Bücherregalen in die Bibliothek.
- 4: Vorher: Die filigrane Laube wurde durch einen grobschlächtigen Holzverschlag verstellt. Die Orangerie war vor dem Umbau-Eingriff nur von Aussen her zugänglich.
- 5: Die Laube des Baus wurde vom Amt für Denkmalpflege als schützenswert eingestuft. Im neu darin integrierten gläsernen Kubus befindet sich auch der neue Zugang zur Orangerie.

Wer jemals an der alten Bernerstrasse in Rüfenacht zu Gast war, wird mir beipflichten: Die Bewohner haben Stil und guten Geschmack. Durch ihre Sammelleidenenschaft, die sie über Jahre gepflegt haben, besitzen sie eine beachtliche Menge an Büchern und Kunstgegenständen. Beim Umbau des alten Wohnhauses aus der vorletzten Jahrhundertwende sollten vor allem die Bücher, die durch zahlreiche Umzüge immer nur in Kisten gelagert waren, wieder einen festen Platz bekommen.

«Es lag nahe, die sich im untersten Geschoss befindende Orangerie der Wohnung im Erdgeschoss dazu zu schlagen und dort eine Bibliothek einzurichten», meint Matthias Hauenstein, der für das Projekt verantwortlich zeichnet. Dabei fungiert der bereits

früher durch einen grobschlächtigen Bretterverschlag geschlossene Teil der Laube als Gelenk zwischen den zwei Geschossen. Der alte Holzverschlag wurde durch einen gläsernen Kubus ersetzt. Aus denkmalpflegerischen Gründen musste die einmalig filigrane Konstruktionsstruktur der Laube freilegen werden. «Wegen der vorgeschriebenen Maximalgrösse mussten wir bei der Planung des Abganges ganz schön zirkeln», meint Matthias Hauenstein. Im Endeffekt blieb jedoch sogar noch genug Platz für eine kleine Sitzecke in der Morgensonne. «Es ist wunderschön, hier am kleinen Tischchen das Frühstück einzunehmen und der Sonne zuzusehen, wie sie den Tag zum Leben erweckt», schwärmt die Bauherrin.

Die Plattform in der Laube ist jedoch nur einer der vielen lauschigen Orte, die das Haus und der Garten zu bieten hat. Durch ›



NACHHER

6: In der neuen Küche kann der Tageskurs der Sonne nachvollzogen werden. Dabei entstehen äusserst spannende Lichtspiele.

7: Vorher war die Küche als reiner Funktionsraum im Nordteil des Erdgeschosses untergebracht.



VORHER

› die Terrassierung des Gartens, der früher auch zum Gärtnereibetrieb dazugehörte, wird die Lage am Hang nicht zum Problem, im Gegenteil: Die Abstufung des Terrains ermöglicht die Ausbildung unterschiedlicher Sitzecken wo gelesen, gefestet, gegessen oder einfach relaxt werden kann.

Auch im Innern des Hauses musste zur Überwindung der Geschosshöhen eine Art Terrassierung vorgenommen werden. Durch eine Kaskade an Bücherregalen schreitet man heute von der Küche in die ehemalige Orangerie hinunter, die heute als Bibliothek, Atelier, zweiter Wohnraum und Konzertsaal fungiert. Die unklimateisiert belassene Vorschicht mit den unter Denkmalschutz stehenden Industriefenstern wird auch heute

noch als Winterlagerraum für die Oleanderbäume und Rhododendren genutzt. «Wärmetechnisch funktioniert die Orangerie als Klima-Pufferzone, als Isolationsschicht», erklärt Hauenstein. Investitionstechnisch war die Erneuerung der Haustechnik im ganzen Haus ein grosser Posten. Früher gab es in jedem Zimmer ein von Hand nachzufüllender Ölofen – heute sorgt die Zentralheizung für wohlige, bequeme Wärme.

Betreffend Wahl der Materialien ist der Kontrast zwischen der Struktur der Altbauwohnung, die nur saniert und an die Bedürfnisse der Bewohner angepasst immer noch kleinteilig bleibt und der neu geschaffenen Bibliothek in ihrer Grosszügigkeit und moderner Ausstrahlung massgebend. ‹



HLS ARCHITEKTEN, ZÜRICH

hls Architekten wurden 1996 gegründet und haben seither zahlreiche Projekte und Studien vorwiegend im Bereich der Stadt Zürich und ihrer Umgebung realisiert. Von links nach rechts: Daniel Schedler, Andreas La-Roche, Matthias Hauenstein.

INFOS ZUM BAU

MATERIALIEN

Während in den alten Räumen der Terrazzo- und Parkettboden erhalten und ergänzt wurden, sind die Böden der neu gestalteten Räume in Mosaik- und Hartbeton ausgeführt. Im ganzen Haus wurde die Haustechnik auf den neusten Stand gebracht: Zentralheizung (Öl), neue Elektro-, Kabel- und Wasserversorgung.

KONZEPT UND ARCHITEKTUR

hls Architekten, Hauenstein La Roche
Schedler Dipl. Architekten ETH/SIA,
Pfungstweidstrasse 6, 8005 Zürich,
Telefon 044 440 43 10,
www.hlsarchitekten.ch
Projektverantwortliche: Matthias
Hauenstein, Katharina Penner

KONTAKTADRESSEN

Harbetonboden: Walo
Bertschinger, www.walo.ch
Fenster: Könitzer & Hofer AG,
www.fenster-ch.ch
Küche: Stucki Küchen AG,
www.stucki-kuechen.ch
Möbel: Schreinerei Schmid,
www.schreinerschmid.ch

Anzeige